

Universität Bielefeld

Fakultät für Geschichte, Philosophie und Theologie

Abteilung Geschichte

Veranstaltung: Berufsfeldbezogene Praxisstudie (BPSt) Geschichtswissenschaft  
(Gym/Ge)

Veranstalter: Dr. Jürgen van Norden

StudentIn: Nora Riedenklau

SS 2016

**Dokumentation der Unterrichtsreihe „Römer und  
Germanen“ im Rahmen der Berufsfeldbezogenen  
Praxisstudie**

## Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Bericht .....	2
2.1 Woche 1 .....	2
2.2 Woche 2 .....	5
2.3 Woche 3 .....	8
2.4 Woche 4 .....	10
2.5 Woche 5 .....	12
2.6 Woche 6 .....	14
3. Unterrichtsentwurf zu einer zusätzlichen Unterrichtseinheit .....	16
4. Fazit.....	18

## 1. Einleitung

Bei diesem Bericht handelt es sich um eine Dokumentation der Unterrichtsreihe mit dem Thema „Römer und Germanen“, welche über einen Zeitraum von sechs Wochen in einer sechsten Klasse an einem Gymnasium abgehalten wurde. Da diese Unterrichtsreihe im Rahmen der Berufsorientierten Praxisstudie Geschichtswissenschaft (Gym/Ge) gestaltet und abgehalten wurde, wurden die meisten Stunden durch Studierende geplant und gehalten, lediglich die ersten zwei Unterrichtseinheiten wurden, einführend, durch den Veranstalter Herrn van Norden abgehalten.

Sowohl das Thema der Unterrichtsreihe als auch die Klasse und der Zeitraum waren durch die Veranstaltung vorgegeben, die konkrete Unterrichtsplanung wurde jedoch im Rahmen des Seminars in Zusammenarbeit mit Herrn van Norden und den Studierenden ausgearbeitet. Hierfür wurden zunächst die verschiedenen Unterrichtseinheiten auf die einzelnen Studierenden aufgeteilt, danach wurde entweder zu zweit oder einzeln ein Unterrichtsentwurf erstellt, welcher anschließend im Seminar vorgestellt und besprochen wurde. Dabei wurde sowohl positive als auch negative Kritik durch die Seminarteilnehmer und den Veranstalter geübt, die dann in die Unterrichtsplanung mit aufgenommen wurde, bis am Ende der Seminarsitzung die Unterrichtseinheit fertiggestellt war. Wenige Tage nach der Seminarsitzung fand dann die Unterrichtsstunde statt, welche einzeln oder zu zweit von den Studierenden, die diese geplant hatten, abgehalten wurde. Die anderen Seminarteilnehmer und auch Herr van Norden beobachteten den Unterricht und im Anschluss gab es eine ca. 10-20 minütige Nachbesprechung der Stunde, in der sowohl die Unterrichtenden als auch die Beobachtenden erläuterten, was während der Unterrichtsstunde gut oder schlecht lief und wie man dies verbessern könnte.

Ein weiteres Element der Unterrichtsreihe war eine empirische Studie, die den Lernerfolg der Schüler feststellen sollte. Hierfür wurde am Anfang der Unterrichtsreihe eine Bilderreihe mit verschiedenen Motiven zu „Römer und Germanen“ an die Schüler verteilt, zu der sie dann ein Essay verfassten. Am Ende der sechswöchigen Unterrichtsreihe wurde die gleiche Aufgabe noch einmal an die Schüler gestellt ebenso wie einige Wochen nach der Unterrichtsreihe. Diese wurde anschließend ausgewertet.

Nach diesem allgemeinen Bericht über die Unterrichtsreihe möchte ich nun über die einzelnen Unterrichtseinheiten berichten, um anschließend noch eine weitere Unterrichtseinheit vorzustellen, von der ich denke, dass sie die Unterrichtsreihe komplettiert hätte. Am Ende werde ich ein Fazit zu der Unterrichtsreihe und der Berufsfeldbezogene Praxisstudie ziehen.

## 2. Bericht

### 2.1 Woche 1

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wurden die ersten zwei Unterrichtseinheiten vom Veranstalter Herrn van Norden abgehalten. Aus diesem Grund fand in der ersten Seminarsitzung auch nicht wie in den späteren die gemeinsame Unterrichtsplanung statt, sondern es wurden einführend Formalien und der Aufbau der Praxisstudie geklärt.

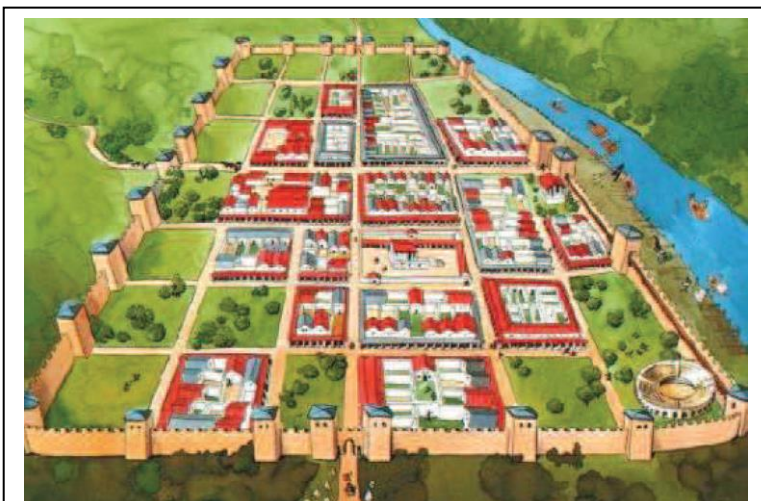
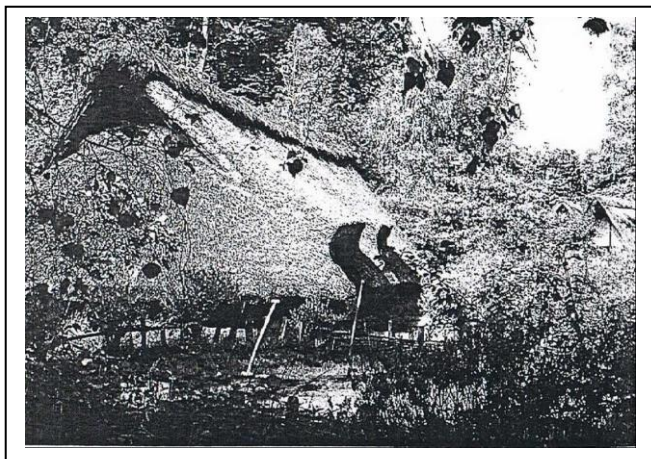
Am darauffolgenden Freitag war dann der erste Tag der praktischen Phase. Bevor der Unterricht startete, gab Herr van Norden uns, den Studierenden, eine kurze Führung durch die Schule. Er begann den Unterricht, in dem er zunächst sich selbst und die Studierenden den SuS vorstellte und dann den Ablauf der nächsten Wochen und auch der heutigen Unterrichtseinheit vorstellte. Der Verlaufsplan wurde durch ihn an der Tafel angeschrieben und kurz für die SuS erläutert. Des Weiteren wurden Regeln für die zukünftigen Wochen aufgestellt, wie z.B., dass nicht dazwischen geredet werden sollte ohne Aufforderung, wenn andere SuS oder der Lehrer gerade reden. Als Konsequenz derartiger Störungen, oder auch anderes Fehlverhalten gab es eine schriftliche Konzentrationsaufgabe, die thematisch zum Inhalt der Stunde passte. In diesem Fall galt es die Frage zu beantworten, ob die Germanen „aggressive Naturburschen“ waren. Nachdem diese Formalitäten geklärt waren, wurde ein Arbeitsblatt mit der Bilderreihe verteilt. Zu der Bilderreihe wurden keine Instruktionen gegeben, außer dass die SuS sich die Bilder ansehen und dann zu ihnen aufschreiben sollten, was sie wissen. Dieses erfolgte in Einzelarbeit und ausdrücklich ohne Absprache mit den Mitschülern, da dieses die empirische Studie verfälscht hätte. Für diese Aufgabe hatten die SuS etwa 20 Minuten Zeit. Anschließend konnten die SuS einzelne Bilder, über die sie etwas wussten, der Klasse vorstellen, die Schlagwörter dazu wurden an der Tafel festgehalten. Die schwierigeren Bilder, über die die SuS weniger wussten, wurden im Unterrichtsgespräch

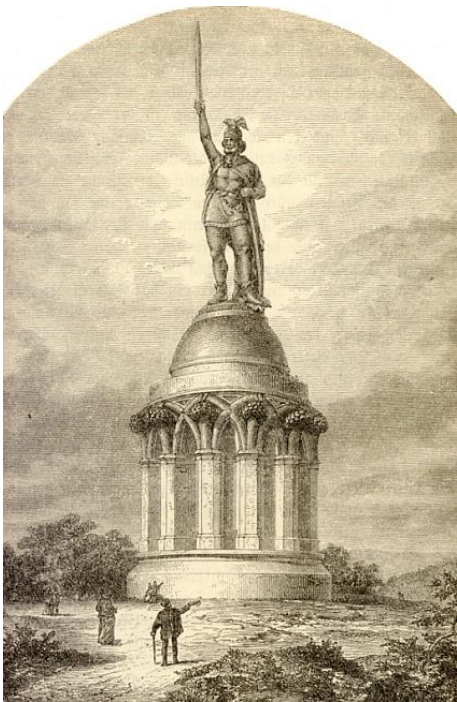
besprochen und ebenfalls an der Tafel festgehalten. Anschließend wurden die Bilder zeitlich eingeordnet und am zuvor angebrachten Zeitlineal, welches dauerhaft im Klassenraum verweilen sollte, angebracht. Mit diesen zusätzlichen Informationen sollten die SuS anschließend eine Geschichte zu den Bildern verfassen. Da die Zeit hierfür nur noch recht knapp bemessen war, wurde der Kompromiss geschlossen, dass nur diejenigen, die mit ihrer Geschichte zufrieden waren, diese abgaben.

Im Anschluss an die Unterrichtsstunde folgte dann eine kurze Nachbesprechung, in der Herr van Norden sich selbst und den Unterricht einschätzte und anschließend eine Rückmeldung von den Studierenden erhielt. Dabei wurde wenig kritisiert, abgesehen von der Tatsache, dass das Unterrichtsgespräch recht lang gehalten wurde und deswegen im Anschluss wenig Zeit für die zweite schriftliche Aufgabe blieb. Die abgegebenen Aufsätze wurden dann zur Korrektur auf die Studierenden aufgeteilt, um sie in der nächsten Seminarsitzung zu besprechen.

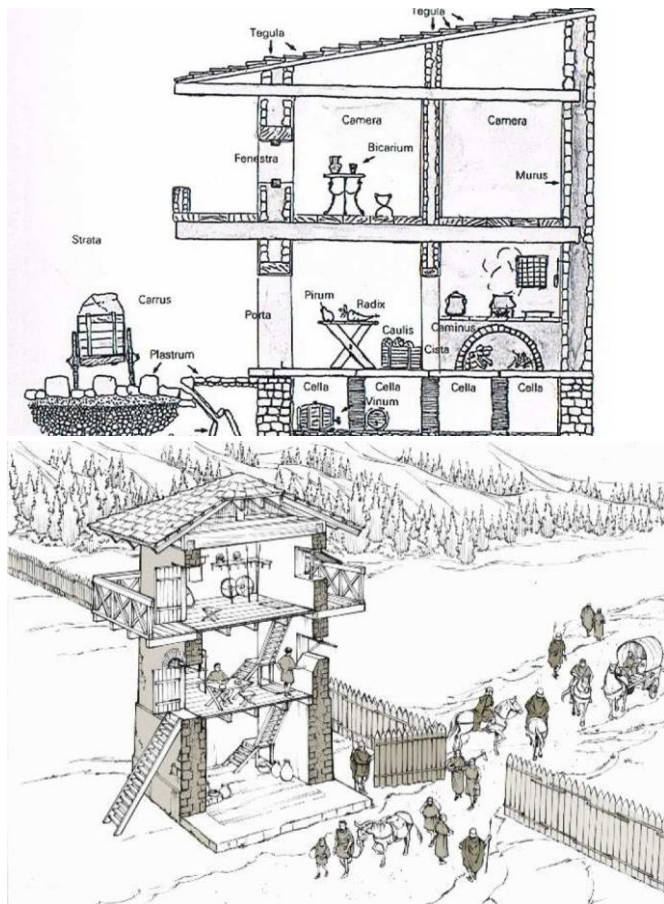
### **AB: Bilderreihe**

Schreibt zu den Bildern einen zusammenhängenden Text! 6b 2016









## 2.2 Woche 2

Im Begleitseminar in der zweiten Woche wurden zunächst die von den Studierenden korrigierten Aufsätze der SuS diskutiert. Dabei wurden auch mögliche Bewertungskriterien festgelegt und besprochen, die auch für spätere Aufsätze gelten sollten. Des Weiteren wurden allgemeine Kriterien eines „guten Geschichtsunterrichts“ besprochen und die verschiedenen Anforderungsbereiche, deren Erreichen Ziel jeder Unterrichtsstunde sein sollte. Anschließend wurde noch die Unterrichtseinheit für den kommenden Freitag besprochen, welche das Thema „Der wahre Hermann“ hatte. Wie auch die erste Stunde wurde diese Unterrichtseinheit von Herr van Norden geplant und durchgeführt.

Herr van Norden startete die Unterrichtsstunde mit der allgemeinen Begrüßung und stellte anschließend den Inhalt der Stunde, einschließlich der Fragestellung und die verschiedenen Phasen mit den jeweiligen Anforderungsbereichen vor. Diese Erläuterungen wurden außerdem durch einen Tafelanschrieb unterstützt. Anschließend

wurde das bereits in der ersten Stunde verwendete Bild vom Hermannsdenkmal mit dem OHP an die Wand projiziert und es fand ein Unterrichtsgespräch zu dem Bild statt. In diesem wurde zunächst einmal der Zeitstrahl korrigiert, in dem das Bild von 9 n. Chr., dem Zeitpunkt der Varusschlacht, nach 1838, dem Zeitpunkt der Erbauung des Denkmals, gehängt wurde. Diese Korrektur war nötig, da sowohl im Unterrichtsgespräch, als auch in den Aufsätzen deutlich wurde, dass die SuS die beiden Ereignisse zeitlich und thematisch nur schwer auseinander halten konnten. Nachdem dies geklärt war wurde die Fragestellung erörtert, „Wer ist der „wahre“ Hermann?“, „Wie stand man zu ihm?“ und „Wie wird er dargestellt?“, später wurde noch die Frage ergänzt, „Woher wusste man das?“. Zu diesen Fragestellungen wurden Antworten gesammelt, die während des Gespräches mit unterschiedlichen Farben an der Tafel festgehalten wurden. Nach diesem Unterrichtsgespräch wurde das neu eingeführte Bild von Hermann am Zeitstrahl eingeordnet und ein Arbeitsblatt mit dem Bild und einem Text verfasst von Tacitus wurde verteilt. Als Aufgabe sollten die SuS die Darstellung Hermanns durch Tacitus mit dem Bild aus dem Jahre 1793 vergleichen. Diese Aufgabe wurde schriftlich und in Einzelarbeit durchgeführt. Dazu wurde die weiterführende Information gegeben, dass der Maler des Bildes sich dabei auf den Text von Tacitus bezog. Die Zeitvorgabe lag zunächst bei ca. 10 Minuten, wurde dann aber auf 15 min. verlängert, beide waren jeweils für die SuS sichtbar an der Tafel angeschrieben. Nach der Bearbeitungsphase folgte nochmal ein kurzes Unterrichtsgespräch, danach sollten die SuS ihre Ergebnisse in den zuvor festgelegten Farben für die verschiedenen Fragestellungen an der Tafel anschreiben. Sie riefen sich dabei gegenseitig auf und es fiel auf, dass die Beteiligung sich auf wenige SuS beschränkte. Abschließend wurde noch einmal die Leitfrage vom Anfang, „Wer ist der „wahre“ Hermann?“ beantwortet und ein SuS konnte die Stunde zusammenfassen. Bevor die Stunde beendet wurde, wurden noch die korrigierten Texte der SuS aus der letzten Stunde verteilt und den SuS die Bewertungskriterien für diese erläutert. Auf Grund von terminlichen Überschneidungen fiel die Nachbesprechung sehr knapp aus.



AB:



*Der Ruhm des Arminius gründet sich auf seinen Sieg des Jahres 9 n. Chr. über die Legionen des Varus in der Schlacht am Teutoburger Wald. Etwa 100 Jahre später erfand der römische Schriftsteller **Tacitus** für seine römischen Leser eine Begegnung des Arminius mit seinem Bruder Flavus, der im römischen Heer in Germanien kämpfte. Arminius und Flavus waren beide in jungen Jahren von ihrem Vater nach Rom geschickt worden, um dort von den Römern ausgebildet zu werden, und dienten schließlich im römischen Heer. Während Arminius sich 9. n. Chr. gegen die Römer stellte, blieb Flavus auf Seiten und in Diensten der Römer. Das Treffen muß etwa im Jahre 15 n. Chr. an der Weser stattgefunden haben.*

„Zwischen den Römern und den Cheruskern floss der Weserstrom. An seinem Ufer machte Arminius mit den übrigen Häuptlingen halt und nachdem ihm auf sein Befragen die Ankunft des Cäsars bestätigt worden war, bat er um die Erlaubnis, sich mit seinem Bruder unterreden zu dürfen. Dieser stand nämlich im römischen Heere, mit dem Beinamen Flavus (der Blonde). Er war durch seine Treue gegen uns rühmlich bekannt wie auch dadurch, dass er vor einigen Jahren im Kampfe unter dem Kommando des Tiberius ein Auge verloren hatte. Darauf wurde er mit Genehmigung des Feldherrn Stertinius geleitet und als er dann (allein) ein Stück weitergegangen war, von Arminius begrüßt. Dieser befahl seinem Gefolge, sich zu entfernen, und forderte, dass dies auch die Bogenschützen, die vorn an unserem Ufer aufgestellt waren, täten. Als dies geschehen, fragte er seinen Bruder, woher die Entstellung seines Gesichtes rühre. Als dieser den Ort und die Schlacht nannte, fragte er ihn, was für einen Lohn er dafür empfangen hätte. Flavus erzählte von erhaltenem Gold, einer Halskette, einem Kranz und anderen kriegerischen Auszeichnungen, während Arminius den niedrigen Lohn seiner Knechtschaft verspottete. Darauf begannen sie in verschiedenem Sinne: der eine sprach von der Größe Roms, der Macht des Cäsars, den schweren Strafen für die Besiegten und der Milde gegen den, der sich freiwillig unterwürfe. Auch würden Gattin und Sohn des Bruders keineswegs feindlich behandelt. – Der andere sprach von dem heiligen Rechte des Vaterlandes, der Freiheit, die sie von den Ahnen ererbt, den heimischen Göttern Germaniens und von ihrer Mutter, die seine Bitten unterstützte. Der Bruder solle doch nicht zum Abtrünnigen und Verräter seiner Verwandten und Freunde oder gar seines Volkes werden, anstatt dessen Anführer zu sein. – Allmählich erhitzten sich die Gemüter, und sie wären nicht einmal durch den Strom zwischen ihnen gehindert worden, handgemein zu werden, wenn nicht Stertinius herangesprengt wäre und Flavus, der zornig erregt nach seinem Pferde und Waffen rief, zurückgehalten hätte. Auf dem anderen Ufer sah man Arminius, wie er sich in Drohungen erging und die Schlacht ankündigte. Denn er bediente sich größtenteils der lateinischen Sprache, da er ja einst im römischen Lager als Führer seiner Landsleute Kriegsdienste geleistet hatte.“

### 2.3 Woche 3

Im Begleitseminar der dritten Woche wurde zum ersten Mal eine von den Studierenden geplante Unterrichtseinheit besprochen. Die Unterrichtseinheit wurde zunächst durch die Studierenden vorgestellt und anschließend gab es sowohl positive als auch negative Rückmeldungen zum Inhalt und Aufbau, wonach der vorgelegte Verlaufsplan dann geändert wurde.

Die Unterrichtsstunde wurde durch die Studierenden Herrn Peters und Herrn Wagner vorbereitet und abgehalten. Sie starteten die Stunde mit einer kurzen Vorstellung und dem Anschreiben der Namen. Anschließend wurde ein Arbeitsblatt mit den Bewertungskriterien, nach denen sowohl mündliche, als auch schriftliche Leistungen in

Zukunft bewertet werden sollten, ausgeteilt. Die für die SuS nicht verständlichen „schwierigen“ Wörter wurden durch die Lehrkräfte erläutert. Nachdem diese formalen Aspekte geklärt sind, beginnt der inhaltliche Teil der Stunde, der sich in diesem Fall mit „Dem Limes als Kriegs- und Friedensgrenze“ beschäftigen soll. Es wurden zwei Bilder, auf denen der Limes abgebildet ist, an der Tafel angebracht, das erste war bereits aus der Bilderreihe bekannt. Auch das nachfolgende Unterrichtsgespräch war eher wiederholend gestaltet und es wurde in das Thema der Stunde eingeführt. Damit die SuS den Limes geographisch einordnen konnten, wird eine Karte ausgerollt und die SuS hatten einige Minuten Zeit diese zu betrachten. Anschließend wurden zunächst ein paar Orte, wie z.B. Bielefeld mit Post-Its durch die Lehrkräfte an der Karte markiert, um den SuS eine Orientierung zu geben (bei der Karte handelte es sich um eine Karte von Mitteleuropa). Anschließend wurden weitere Post-Its auf der Karte angebracht, die die Position des Limes in Deutschland markierten. Es wurde dann ein Arbeitsblatt ausgeteilt, auf dem ebenfalls eine Karte abgebildet war und auf dieser sollten die Schüler den Limes ebenfalls einzeichnen. Die Karte wurde mit dem OHP an die Wand projiziert und ein Schüler zeichnete dort den Limes als „Musterlösung“ ein. Nachdem klar war, wo der Limes sich befand und über welches Grenzgebiet in dieser Unterrichtsstunde gesprochen werden soll, wurden zwei weitere unterschiedliche Arbeitsblätter verteilt nach dem Prinzip ABAB. Diese sollten die Schüler zunächst in Einzelarbeit bearbeiten, um sich dann später mit ihrem Sitznachbarn, welcher das jeweils andere Arbeitsblatt bearbeitet hatte, auszutauschen. Nach dieser Bearbeitungsphase erfolgte ein auswertendes Unterrichtsgespräch, welches diesmal auch an der Tafel gesichert wurde. Als Abschluss der Unterrichtseinheit verfassten die Schüler in den letzten Minuten in Einzelarbeit einen Text, in dem sie die Frage beantworten sollten: „War der Limes ein Erfolgsrezept?“. Diese wurden im Anschluss eingesammelt, um dann durch die Studierenden im Seminar benotet zu werden.

In der Nachbesprechung wurde sowohl durch die Studierenden, als auch Herrn van Norden positive und negative Kritik geübt, wobei der Gesamteindruck und das Auftreten der Studierenden vor der Klasse grundlegend positiv bewertet wurden. Negativ bemerkt wurden lediglich einige Kleinigkeiten, wie etwa die teils fehlende Sicherung von Inhalten, die im Unterricht bearbeitet wurden, oder das Fehlen von klaren Zeitvorgaben.

Die von den Schülern verfassten Texte wurden auf die einzelnen Studierenden aufgeteilt, damit diese sie bis zur nächsten Sitzung im Begleitseminar benoten.

#### 2.4 Woche 4

Im Begleitseminar wurde in der vierten Woche zunächst das Konzept der Unterrichtsstunde, welches in dieser Woche durch Herrn Peters und Herrn Röwekamp abgehalten wurde, besprochen. Es werden einige Änderungen vorgenommen, bis ein Verlaufsplan festgelegt ist, mit dem alle zufrieden sind. Des Weiteren wurden die Texte, welche in der letzten Unterrichtsstunde von den Schülern verfasst wurden besprochen und gemeinsam Noten festgelegt.

Das Thema für die Unterrichtseinheit diese Woche lautete: „Römische Städte – Modern?“. Die SuS sollten sich hiermit dem Lebensstil der Römer thematisch annähern und über die Betrachtung von typischen römischen Städten und ihren Bauwerken anschließend eine Meinung darüber haben, ob sie diese als modern oder unmodern einstufen würden. Wie in den Stunden zuvor auch begannen die beiden Studierenden die Unterrichtsstunde damit, dass sie sowohl sich selbst, als auch den Inhalt der Stunde vorstellten. Der Einstieg erfolgte dann kurz und informierend im Unterrichtsgespräch. Daraufhin folgte die erste Erarbeitungsphase, in der die SuS sowohl ein Bild, als auch einen Lageplan von der römisch gegründeten Stadt Xanten erhielten. Dies erfolgt sowohl über ein Arbeitsblatt als auch über den OHP, mit dem der Plan projiziert wurde. Die Schüler hatten zunächst Zeit, beides zu betrachten, dann wurden im Unterrichtsgespräch die einzelnen Elemente der römischen Stadt wie Therme, Amphitheater, Forum etc. von den Schülern benannt und auf dem Plan markiert. Des Weiteren wurde bereits in dieser Phase die Frage angesprochen, was den Schülern an der Stadt fortschrittlich erscheint. Die einzelnen Gebäude, die von den Schülern als modern eingestuft wurden, wurden an der Tafel angeschrieben, sowie die Aspekte, die sie als modern bezeichnen würden. Anschließend folgte eine längere Erarbeitungsphase, in der die SuS zunächst auf verschiedene Gebäudetypen, zu denen es Texte in ihrem Arbeitsbuch gab, aufgeteilt wurden. Die Schüler lasen sich die Texte zunächst in Einzelarbeit durch, um sich dann in Gruppen zusammensetzen und ihre Gebäude zu besprechen. Die Einteilung der Gruppen erfolgte in diesem Fall etwas unkoordiniert und es wurde mehr als die eingeplante Zeit in Anspruch genommen. Ziel der Gruppenarbeit sollte es sein, dass die Schüler am Ende dieser Arbeitsphase zu einem fundierten Urteil darüber gelangten, ob

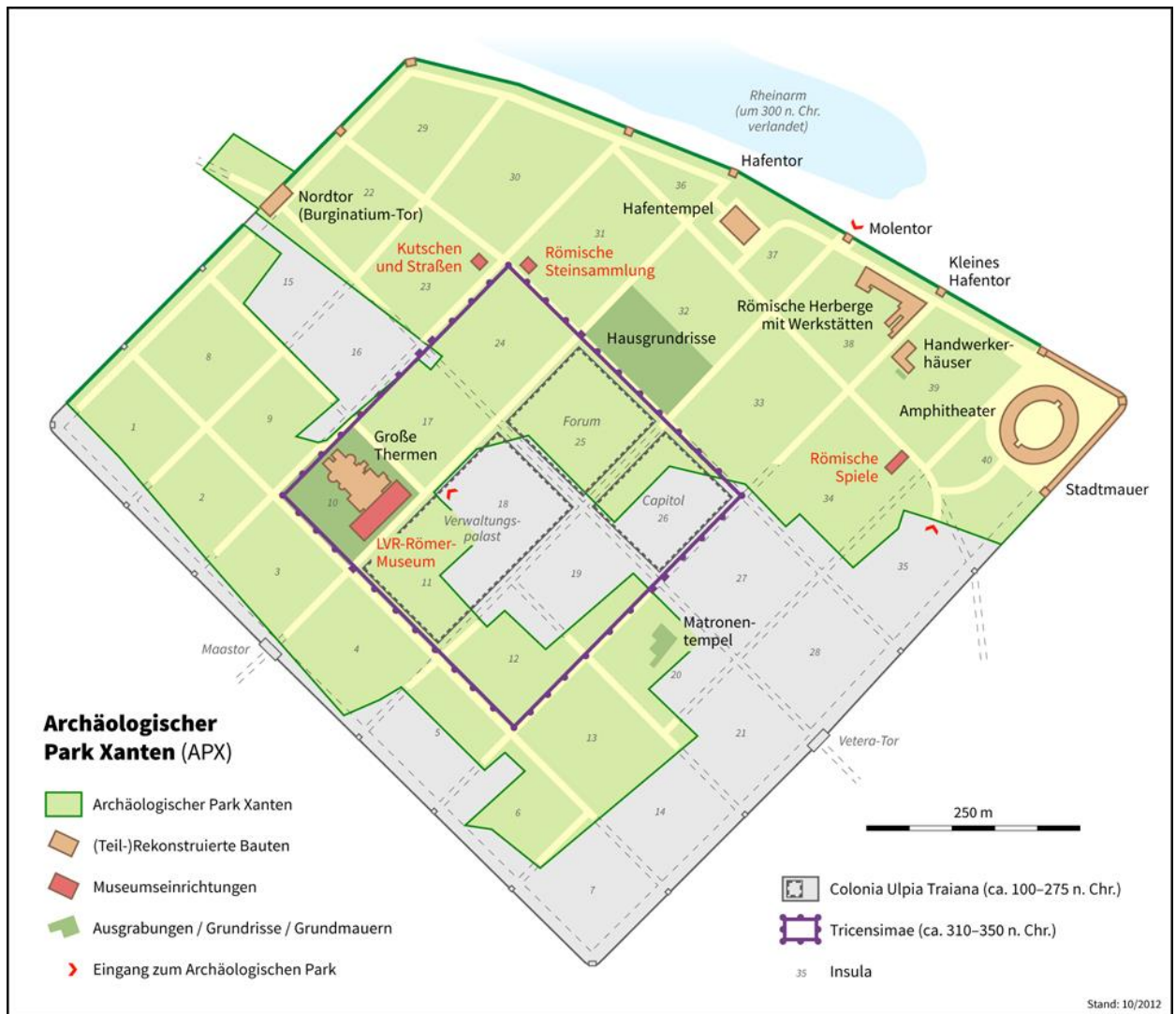
sie ihren Gebäudetyp als modern ansehen würden. Da die vorliegenden Texte vorwiegend über Bauwerke in Rom geschrieben waren, sollte außerdem ein Vergleich zwischen den beiden Städten Rom und Xanten gezogen werden. Nach der Gruppenarbeitsphase stellten die Schüler ihre Ergebnisse vor und diese wurden an der Tafel festgehalten. Nach der Vorstellung gab es noch ein zusammenfassendes Unterrichtsgespräch, in dem die Schüler ihr Urteil darüber, ob die römischen Städte modern waren oder nicht, begründen sollten. Sie kamen dabei zu dem Urteil, dass sie gewisse Aspekte als modern einstufen würden, dass es allerdings nicht mit heutigen modernen Städten zu vergleichen sei. Die weiterführende Frage, warum die Germanen die römische Stadt Xanten nicht weiter nutzten und heutzutage nur noch Ruinen von dem ursprünglichen Xanten erhalten sind, wurde auf Grund des entstandenen Zeitmangels nur noch kurz angesprochen, bevor die Stunde beendet wurde.

In der kurzen Nachbesprechung wurde abermals sowohl positive, als auch negative Kritik durch die Seminarteilnehmer und den Veranstalter gegeben. Das Auftreten der Studierenden, als auch das Unterrichtskonzept wurde als positiv bewertet, negativ aufgefallen war lediglich die Gruppenarbeitsphase und die vorangegangene Einteilung, die etwas unruhig ablief und noch verbessert werden könnte.

### **Bilder Xanten:**







## 2.5 Woche 5

Das Begleitseminar beschäftigte sich in der fünften Woche, wie bereits in den vorangegangenen Wochen vorwiegend damit, das von den Studierenden entwickelte Unterrichtskonzept für diese Woche zu besprechen und festzulegen, sowie damit, wie man Probleme, die in den vorangegangenen Stunden aufgetaucht sind, lösen könnte. Am Ende des Seminars war ein Verlaufsplan festgelegt, mit dem sowohl Studierende als auch Veranstalter für die Unterrichtsstunde diese Woche zufrieden waren.

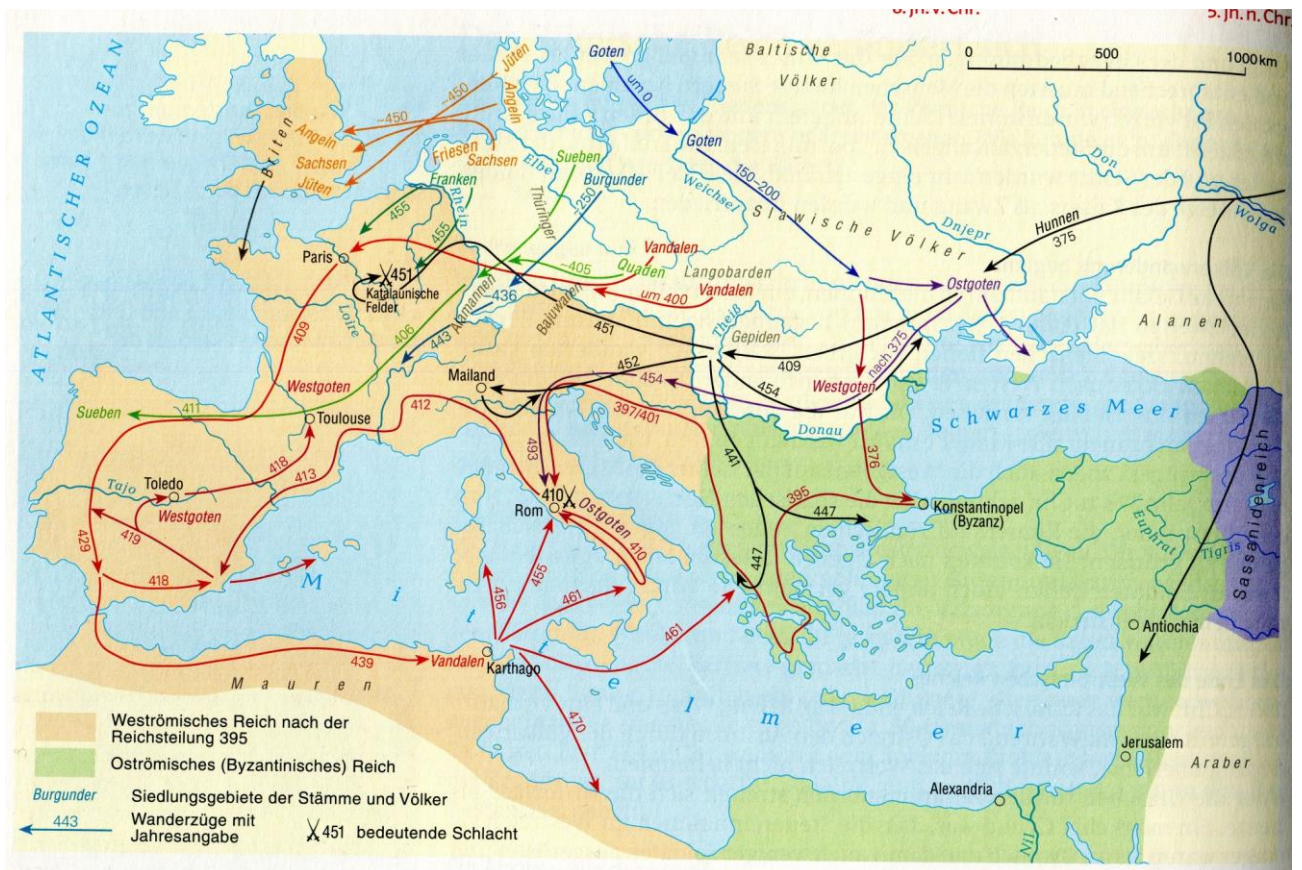
Die Unterrichtseinheit wurde in dieser Woche durch Herrn Seidler und Herrn Wagner vorbereitet und abgehalten. Das Thema lautete: „Die Völkerwanderung – die Germanen als blutrünstige Eroberer?“ Nach der üblichen kurzen Vorstellungsrunde der Lehrenden und des Themas folgt zunächst ein wiederholender Einstieg über die letzte Stunde und

den Limes als Kriegs- und Handelsgrenze. Danach wurde gefragt, was den SuS zum Thema Völkerwanderung einfällt und was sie mit dem Begriff verbinden. Die Schlagworte dazu wurden an der Tafel festgehalten. Nach dem die Schüler ihre ersten Eindrücke über den Begriff mitgeteilt hatten, wurde am OHP ein aktuelles Bild von Flüchtlingen auf einem Boot aufgedeckt um den Schülern einen Gegenwartsbezug zum Thema Völkerwanderung aufzuzeigen. Anschließend konnten die Schüler wieder Wortmeldungen zu ihren Assoziationen geben und außerdem zu einer an der Tafel angezeichneten Tabelle mit den Kategorien Wege – Motive – Folgen, die im späteren Verlauf der Stunde noch ergänzt werden sollte. Man konnte in dieser Phase deutlich erkennen, dass die SuS durch die aktuelle Flüchtlingsdebatte sehr an dem Thema interessiert sind und die Beteiligung ist hoch. Zum Abschluss dieser Phase wurden die Bilder noch am Zeitlineal eingeordnet. Es folgte eine Gruppenarbeitsphase, in der die SuS auf die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, welche an der damaligen Völkerwanderung beteiligt waren, aufgeteilt wurden. Es wurden hierfür Arbeitsblätter ausgeteilt, der Arbeitsauftrag erfolgte jedoch mündlich. Jedes Arbeitsblatt enthielt sowohl einen Text als auch eine Karte, die die Wanderung des jeweiligen Volkes darstellte. Während der Gruppenarbeitsphase wurde es etwas lauter in der Klasse und die Arbeitsatmosphäre war etwas unruhig, weswegen die Arbeitsphase auch mehr Zeit in Anspruch nahm, als ursprünglich eingeplant war. Nach der Gruppenarbeitsphase erfolgte ein kurzer Lehrervortrag darüber, wieso römisches Reich unterging und inwiefern das zunehmend angespannte Verhältnis zwischen Römern und Germanen und die Völkerwanderung dafür ausschlaggebend war. Bei der Auswertung und der Sicherung an der Tafel ergab sich ein Platzproblem an der Tafel, zudem hatte sich durch die vorherigen Arbeitsphasen ein Zeitproblem ergeben und es erfolgte abschließend nur noch ein kurzes Unterrichtsgespräch, in dem die Frage vom Anfang, ob die Germanen blutrünstige Eroberer waren, noch einmal aufgegriffen wurde.

In der Nachbesprechung des Unterrichts wurden Dinge, wie etwa der Gegenwartsbezug, welcher das Interesse der Schüler geweckt hat gelobt und es wurden auch negative Aspekte, wie etwa die Unruhe in der Gruppenarbeitsphase angesprochen und wie diese besser hätte gestaltet werden können, bspw. durch kleinere Gruppengrößen.



## Exemplarisch: AB Franken



## Die Franken

Die Franken waren ein Stammesverband mehrerer germanischer Kleinstämme des östlichen Mittel- und Niederrheins. Das Frankenreich war die einzige auf Dauer fortbestehende Reichsgründung auf römischem Boden. Beide Teilstämme der Franken – die Salier und die Rheinfranken – waren allmählich in Gallien eingewandert. 482 wurde Chlodwig I. zum König der salischen Franken. Die anderen fränkischen Königreiche unterwarf Chlodwig I. durch Verrat, Gewalt und Hinterlist. 486 eroberte er Nordgallien, das bis dahin noch von Römern beherrscht worden war.

Von großer Bedeutung für die Reichsbildung war der Übertritt Chlodwigs – und damit auch der Franken – zum Christentum im Jahr 497/98. Mit diesem religiösen und zugleich politischen Schritt schuf er zum einen eine enge Verbindung zwischen Königtum und Papsttum. Fortan sahen die Bischöfe in dem Frankenkönig nicht einen fremden Machthaber, sondern den Schutzherrn der Kirche. Zum anderen unterstützte das katholische Bekenntnis die Feindschaft zu den arianischen Westgoten. Und drittens konnten sich nun die fränkisch-germanischen und die galloromanischen Bevölkerungsteile untereinander vermischen. Deren Verschmelzung war einer der wichtigsten innenpolitischen Faktoren für die Dauerhaftigkeit des Reiches.

Die Franken unterwarfen oder vertrieben andere germanische Stämme: Sie besiegten 496 die Alemannen und vertrieben 507– trotz des germanischen Bündnisses durch den

Ostgotenkönig Theoderich – die Westgoten aus ihrem Tolosanischen Reich. Nach dem Tod Chlodwigs 511 brachten dessen Nachfolger auch die Reiche der Thüringer (531) und der Burgunder (534) unter ihre Herrschaft. Das Frankenreich reichte nun vom Atlantik bis zum Main und von den Pyrenäen bis Friesland.

## 2.6 Woche 6

Das Begleitseminar in der sechsten Woche beschäftigte sich erneut mit der Vorbereitung für die Unterrichtsstunde für den kommenden Freitag, welche in diesem Fall auch die letzte Einheit in der Unterrichtsreihe über Römer und Germanen darstellen sollte und durch Herrn Göke und mich selbst vorbereitet wurde.

Das Thema der Unterrichtseinheit lautete: „Römisches Erbe – Was bleibt?“. Nach der Besprechung im Begleitseminar entschieden wir uns dafür, dass die SuS in dieser Stunde selbst eine Internetrecherche betreiben könnten, weshalb die Stunde damit startete, dass wir vom Klassenraum in den Computerraum gingen. Der Einstieg erfolgte zunächst jedoch ohne Computer. Die SuS erhielten ein Arbeitsblatt, auf dem der ehemalige US-Präsident über die Antike und damit auch das römische Erbe spricht und die These aufstellt, dass von der Antike nichts blieb, außer die Säulen an manchen nachempfundenen Gebäuden. Die SuS sollten anschließend ihre Meinung dazu abgeben, ob etwas vom römischen Reich geblieben ist, wofür eine Tabelle angelegt wurde, mit den Kategorien: Ja – Es ist etwas geblieben und Nein – es ist nichts geblieben, in die die Wortmeldungen der SuS eingetragen wurden. Anschließend wurde die Internetrecherche gemeinsam vorbereitet, in dem sowohl die SuS, als auch die Lehrkraft mögliche Suchbegriffe anschnitten, zu denen die SuS später recherchieren sollten. Der Suchauftrag der Internetrecherche war somit klar und die Schüler beginnen zu den Begriffen, die ihnen am interessantesten erscheinen, zu recherchieren. Die Fragen die sie dazu beantworten sollten lauteten: „In welcher Form sind die Überreste des röm. Reiches noch vorhanden? Was hat sich im Vergleich zu damals geändert? Sind die Veränderungen gut oder schlecht?“ und waren so auch auf einem Arbeitsblatt formuliert, auf dem die Schüler am Ende der Recherche einen Text schreiben sollten, in dem sie die Fragen beantworteten. Die Texte wurden am Ende der Stunde eingesammelt und wie auch schon in Stunden zuvor auf die Studierenden aufgeteilt und zunächst einzeln und später gemeinsam im Seminar benotet. Abschließend wurden zunächst jedoch die Fragen mündlich im Unterrichtsgespräch erörtert und die am Anfang der Stunde angelegte Tabelle wurde

ergänzt. Zur Überleitung auf die nächste Stunde, welche sich mit der Christianisierung Europas beschäftigen sollte, wurden am Ende der Stunde noch vier verschiedene Karten gezeigt, welche den Untergang des römischen Reiches und die fortschreitende Christianisierung darstellten.

In der Nachbesprechung wurde vor allem auf den Umstand eingegangen, dass die Technik, in diesem Falle das Smartboard nicht so funktionierten wie gewünscht und somit auf Flipchartbögen ausgewichen werden musste und wie man diese Probleme beheben könnte.

### 3. Unterrichtsentwurf zu einer zusätzlichen Unterrichtseinheit

Wie aus dem Bericht zu entnehmen ist, wurde in der Unterrichtsreihe zu Römern und Germanen sowohl thematisch, als auch methodisch viel erarbeitet. Dennoch ist es im Schulalltag leider grundsätzlich der Fall, dass durch Zeitmangel gewisse Aspekte entfallen müssen, um alle verpflichtenden Inhalte des Lehrplanes im Schuljahr bearbeiten zu können. Aus diesem Grund möchte ich noch eine weitere Unterrichtseinheit vorbereiten, die meiner Meinung nach die Unterrichtsreihe zu Römern und Germanen noch ergänzt hätte.

Da die meisten SuS im sechsten Schuljahr noch ganz am Anfang stehen, was ihre Erfahrungen im Geschichtsunterricht und ihren Umgang mit historischen Quellen angeht, und ich denke, dass der richtige Umgang mit Quellen eine der wichtigsten Dinge für das spätere Geschichtsverständnis der Schüler ist, würde ich gerne eine Unterrichtseinheit planen, in der die Schüler lernen, methodisch korrekt mit einer Quelle umzugehen. Ich würde diese Unterrichtseinheit gerne relativ weit an den Anfang stellen, nachdem die SuS thematisch in die Reihe eingeführt wurden, da man so im Laufe der Reihe und des Schuljahres allgemein immer wieder auf die anfangs erlernten, methodischen Kompetenzen zurückgreifen kann. Geeignet hierfür wäre bspw. die Quelle des Tacitus gewesen in der Unterrichtseinheit über den „wahren Hermann“, in welcher er über Hermann berichtet. Obwohl durch die Lehrkraft auf einige Aspekte wie etwa, dass Tacitus ca. 100 Jahre nachdem Hermann lebte berichtete und der Bericht somit nicht genau sein kann, hingewiesen wurde, fiel auf, dass die SuS mit der Quelle recht unkritisch umgingen. Eine methodische Unterrichtseinheit könnte die SuS für den kritischen Umgang mit Quellen sensibilisieren und ihr Geschichtsverständnis dahingehend

schärfen, dass sie historische Quellen, nicht als historische Wahrheit annehmen, sondern lediglich als subjektive Sicht auf ein Zeitgeschehen, welche durchaus kritisch hinterfragt werden kann und sollte. Selbstverständlich ist diese Methodik nicht innerhalb einer Unterrichtseinheit zu erlernen, weshalb es sich mehr um eine Sensibilisierung als um das vollständige Erlernen einer Quellenanalyse handelt.

**Verlaufsplan:**

**1. Lernziele**

Die SuS sind in der Lage gezielt zu Suchbegriffen im Internet zu recherchieren und daraus Informationen zu entnehmen. Die SuS sind in der Lage den Begriff Quelle zu definieren und eine Quelle kritisch zu hinterfragen.

**2. Thema Tacitus Bericht – Zeugnis über den „wahren Hermann“?**

**3. Verlaufsplan:**

Phase	Inhalt	Handlungsmuster	Medien
1. Einstieg  15 min.	Wiederholend:  - Vorstellen des heutigen Themas + Gliederung  - Bild aus der Bilderreihe (Hermannsdenkmal)  - Wann wurde das Hermannsdenkmal errichtet? Wer hat es errichtet? (LV)  - Wie wird Hermann dargestellt? -> Sicherung Tafel	UG, LV	OHP, Tafel, Zeitlineal
2. Erarbeitung	- Internetrecherche entweder zu Hermann oder zu Tacitus	Partnerarbeit, LV	AB, Computer

40 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- AB Quelle Tacitus (Was ist eine Quelle? LV)</li> <li>- Austausch Tacitus/Hermann</li> </ul>		
3. Erarbeitung 20 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ergebnissicherung an der Tafel</li> <li>- Gemeinsames Besprechen der Quelle, Inhalt, Abgleichen von Daten (Wann lebte Hermann/Wann lebte Tacitus/Welche Hintergründe bestanden), Wieso schrieb Tacitus über Hermann?</li> <li>- Tafelabschrieb</li> </ul>	UG	Tafel
4. Verarbeitung 15 min.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anfangsfrage: Tacitus Bericht – Zeugnis über den wahren Hermann?</li> <li>- Wieso arbeiten Historiker mit Quellen, wenn sie nicht die Wahrheit sagen? Wie wollen wir in Zukunft mit Quellen arbeiten?</li> <li>-&gt; Regelwerk gemeinsam erstellen</li> </ul>	UG	Tafel

#### 4. Fazit

Auch wenn, wie bereits im vorherigen Abschnitt mit dem zusätzlichen Unterrichtsentwurf erwähnt wurde, natürlich noch viele weitere Aspekte in die

Unterrichtsreihe hätten eingebracht werden können, würde ich die Reihe durchaus als gelungen bezeichnen.

Die SuS haben inhaltlich einige Themen sowohl über Römer als auch Germanen kennenlernen können, von Politik, über Lebensweise und Kultur bis hin zu den Beziehungen untereinander. Dabei wurde stets darauf geachtet, dass chronologisch vorgegangen und den Schüler dieses auch über das Zeitlineal vor Augen geführt wird. Damit die SuS sich räumlich orientieren konnten, wurden häufig Karten verwendet, an Hand derer die SuS sehen konnten, wo sich verschiedene Dinge abspielten. Die SuS hatten folglich sowohl räumlich als auch zeitlich stets die Chance sich zu orientieren.

Methodisch wurde versucht, die SuS über unterschiedliche Sozial- und Arbeitsformen an das Thema heranzuführen. Es wurde darauf geachtet, dass die SuS Dinge sowohl selbst erarbeiten konnten (in Einzel-, Gruppen- und Partnerarbeit) ebenso, wie komplexere Themen über Lehrervorträge eingespeist wurden.

Ein weiteres wichtiges Instrument in der Geschichtsdidaktik ist der Gegenwartsbezug, welcher für viele SuS den Geschichtsunterricht erst interessant, lernens- und erinnerungswert machen. Auch wenn es nicht immer einfach war, bei einem rund 2000 Jahre zurückliegenden Themenkomplex einen Bezug zur Gegenwart herzustellen, so wurde sich jedoch stets bemüht dies in jeder Unterrichtseinheit zu verwirklichen wie bspw. in der Unterrichtseinheit zur Völkerwanderung, in der ein Bezug zur aktuellen Flüchtlingsthematik hergestellt wurde.

Da es sich bei der Berufsfeldbezogenen Praxisstudie um die erste Praxisphase handelt, ist es natürlich ebenso wichtig, wieviel die Studierenden in dieser Unterrichtsreihe lernen konnten. Ich persönlich fand es für mich eine sehr lehrreiche Erfahrung. Besonders hilfreich waren die Besprechungen im Begleitseminar und dass man bei der Unterrichtsplanung und Durchführung nie auf sich gestellt war. Ebenso fand ich es sehr interessant, dass in der Praxisstudie noch eine empirische Studie über das Lernverhalten der SuS enthalten ist, welche aufzeigt, wie erfolgreich der Unterricht gestaltet war und was die SuS an Wissen daraus mitnehmen konnten. Aus diesem Grund möchte ich die gesammelten Erfahrungen gerne in meine weitere Laufbahn als Lehrerin mitnehmen.